

*Abschied von Ludwig Mehlhorn, 9.5.2011, Botschafter der Republik Polen, Dr. Marek Prawda*

Sehr geehrte Heimgard Mehlhorn  
und alle Familienmitglieder,  
Herr Akademieleiter Dr. Sachau,  
verehrte Trauergemeinde!

„Die Nachricht von Ludwig Mehlhorns Tod hat mich mit aufrichtiger Trauer erfüllt. Er war unser großer Freund“ - schreibt Tadeusz Mazowiecki, der erste Premierminister Polens nach dem Systemwechsel von 1989, in seinem Brief an Heimgard Mehlhorn. Und er fährt fort: „Er war unser großer Freund. Diese Freundschaft wurde auf schwere Proben gestellt, als die DDR-Behörden das Land gegen jegliche Kontakte mit Menschen von der polnischen „Solidarność“ hermetisch abriegelte. Ludwig Mehlhorn war einer von den Standhaften, die sich nie unterworfen haben. Seine Verbindungen zu christlichen Kreisen im Umfeld von „Znak“, „Tygodnik Powszechny“ und „Więź“ waren sehr intensiv und beständig.

Er hat einen großen Beitrag zur deutsch-polnischen Versöhnung geleistet. Er war fest davon überzeugt, dass dies eine wichtige Aufgabe für die Gegenwart wie für die Zukunft ist.

Wir behalten ihn in dankbarer Erinnerung.

Seine große Bescheidenheit ist mir immer aufgefallen und die Tiefe, mit der er seine Haltung als Christ verstand. Er war immer ein innerlich freier Mensch. Er war freundlich und den Menschen zugetan.

Ich nehme Abschied von einem großen Freund von uns und einem standhaften Menschen. Seiner Gattin, seiner Familie und seinen Freunden übermittle ich den Ausdruck meines tiefen Mitgefühls.“

Für sehr viele in meinem Land hatte Deutschland das Gesicht von Ludwig Mehlhorn. Ein Deutschland, dem man Vertrauen schenkt und zu dem man eine natürliche Nähe empfindet. Ich bin nicht sicher, ob unser Nachbarland wirklich gewusst hat, wie viel dieser bescheidene Mensch in Polen für Deutschland getan hat. In einer von mehreren Todesanzeigen in der polnischen Presse lesen wir: „Mein Freund, ein schöner, aufrichtiger Mensch (...) „Habe Dir nicht rechtzeitig gesagt“, wie wichtig Du für mich bist“.

Als Ludwig Mehlhorn vor zwei Jahren den Preis des Magazins „Dialog“ bekommen sollte, machte sich der 87jährige Władysław Bartoszewski, ehemaliger polnischer Außenminister, wie selbstverständlich auf den langen Weg nach Versmold in Nordrhein-Westfalen, um die Laudatio zu halten. Er schrieb darin unter anderem: „Prägend für Ludwig Mehlhorn waren die Mitwirkung im Rahmen von „Aktion Sühnezeichen“ und der „Evangelischen Studentengemeinde“ ab 1969 sowie die Mitarbeit an unterschiedlichen Friedens- und Menschenrechtsinitiativen ab 1975, was ihm von Seiten des Staates Hausdurchsuchungen, Verhöre sowie Berufs- und langjähriges Auslandsreiseverbot ein brachte“.

Władysław Bartoszewski und Tadeusz Mazowiecki sähen sich außerstande, eine rückblickende Rede zu den deutsch-polnischen Beziehungen zu halten, ohne auf „Aktion Sühnezeichen“ und auch auf die Rolle von Ludwig Mehlhorn einzugehen!

Ludwig Mehlhorn bekannte sich zu Günter Särchen und der von ihm gegründeten Tradition, die die Neugier auf Polen mit dem Einsatz für die demokratische Bürgerbewegung in der DDR verband. Es ist auch die Tradition eines deutsch-polnischen Gesprächs auf der ethischen Ebene. Wie kein anderer verstand er, wie wichtig für uns in Polen die Begegnung mit dem Leben und Werk von Dietrich Bonhoeffer war. Die ältere Generation in Polen konnte sich davon überzeugen, dass es auch „andere Deutsche“ gab als diejenigen, die man aus der Besatzungszeit kannte (Helmut James und Freya von Moltke oder eben Bonhoeffer). Die Entdeckung „der anderen Deutschen“ machte sie wiederum auf „das andere Deutschland“ neugierig. Man suchte Dialog in der Zeit der Monologe und Sprache in einer Zeit der Sprachlosigkeit.

Katholische Publizisten in Polen erzählten uns über von Moltke und Bonhoeffer. Es war für uns eine Lektion darüber, wie Religion zur Medizin gegen Intoleranz und Nationalismus werden kann. Mit Blick auf ihre unbeugsame Haltung fragte in den 70er Jahren der Publizist T. Mazowiecki nach der Rolle der Kirche im Kommunismus. Im Namen welcher Werte sollte man den Konformismus aufgeben? Genügt eigentlich skeptische Distanz? Müssten nicht die Werte stärker als Grundlage des politischen Handelns gesehen werden? Mit diesen Worten erinnerte ich an die polnische Debatte während der von Ludwig Mehlhorn in Berlin vor einem Jahr organisierten Gedenkfeier für Freya von Moltke.

Ludwig Mehlhorn gilt als Ideengeber und Organisator der interessantesten deutsch-polnischen Begegnungen. Ohne ihn wäre vieles im deutsch-polnischen Verhältnis anders gewesen oder gar nicht erst geschehen.

Für seine Verdienste darum, dass Polen und Deutsche einander näher kommen und besser verstehen, wurde ihm das Offizierskreuz des Verdienstordens der Republik Polen verliehen. Und – im September letzten Jahres – die Dankbarkeits-Medaille der „Solidarność“. Wenige Auszeichnungen werden – wie diese – von so vielen, aus dem Herzen kommenden Gefühlen begleitet.

Ludwig pflegte zu sagen: „die Revolutionen von 1989 waren ein Geschenk, dass wir uns gegenseitig gemacht haben“. Ein sehr schöner Satz, der uns hilft, aus der national-heroischen Perspektive auszubrechen. Weil es uns doch alles gemeinsam gelang und nur gemeinsam überhaupt gelingen konnte. Ludwig würde sich bestimmt freuen, wenn wir dieses Wir-Gefühl von damals nicht vergäßen. Unsere gemeinsame Erfahrung aus Ost-Berlin, Warschau, Danzig oder Prag ist auch ein Stück der europäischen Erfahrung. Und sie soll auch ein Teil der kollektiven europäischen Identität werden. Die Einwohner dieser Städte haben sehr wohl dazu beigetragen, dass Europa zusammen gewachsen ist. Deshalb müssen sie sich nicht wie „Schwarzfahrer“ in der EU fühlen. Und wir lassen uns das auch nicht einreden, das versprechen wir Dir, Ludwig.

Die Geschichte (von 1989) interessiert uns nicht wegen der Geschichte, sondern wegen unserer Träume!

Ludwig,

Du gehst lang` vor Deiner Zeit. Aus unseren gemeinsamen Plänen werden einseitige Verpflichtungen. Wir schulden Dir viel.

Du bist nun bei Dem, der unsere Wege lenkt. Wenn Du Ihn siehst, sage Ihm, dass Polen und Deutsche jetzt besser miteinander auskommen. Sie haben aus der Geschichte gelernt.

Du kannst Ihm das am besten erklären. Weil Du einen Traum hattest – vom Leben in einem freien Land. Dein Traum war ein Teil des unsrigen. Es war, weiß Gott, nicht immer so, dass Polen und Deutsche dieselben Träume hatten und sie auch noch gemeinsam verwirklichen konnten.

Du hast für unseren gemeinsamen Traum gelebt.